

Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **1 (1941)**

Heft 10a

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die eiserne KRONE (La Corona di Ferro).

II. Für alle

Produktion: Enic-Lux. — **Verleih:** Columbus-Zürich. — **Regie:** Alessandro Blasetti. — **Darsteller:** s. unten.

Dieser mit grossem Wollen entworfene und mit reichen Mitteln ausgeführte Film hat in Venedig und in Lugano die Meinungen durcheinander gebracht. Es handelt sich hier, das sei gleich vorweggenommen, nicht um einen historischen Film, sondern um eine Phantasielegende, die äusserlich in den Traditionen von „Quo vadis“ über Griffiths „Intolerance“ und Langs „Nibelungen“ zu Reinhardts und Dieterles „Sommernachtstraum“ steht. Mit viel Geld und grosser Sorgfalt entstand aus dem Originalstoff von Blasetti, Castellani und Pavolini ein Film, der uns an die handlungs- und bilderreichen Heldensagen unserer Jugend erinnert. Einige wollten darin nichts als eine blutrünstige Geschichte fürs Volk sehen, und einige glaubten sogar, man wolle es damit gegen die Gewalt in der heutigen Zeit abstumpfen; einige Propagandisten fanden dagegen gerade den Mangel an Propaganda aufreizend. Wir können über soviel Scharfsinn nur staunen. Wir haben hier nichts anderes vor uns als einen gross angelegten Versuch, in den Massen den unausrottbaren Friedensmythos der alten Volksdichtung wieder zu erwecken und zugleich mit filmischen Mitteln in grossem Rahmen poetisch zu arbeiten. Je nach der künstlerischen Weitherzigkeit wird man den Versuch als gelungen ansehen oder nicht; was bleibt, ist eine herrliche Spielfreude von Schreibern, Regisseuren, Bühnenbildnern, Photographen, Darstellern und Publikum und bei einigem Abstand auch eine grosse Achtung vor der Leistung: eine verwirrend reiche Handlung von Gewalttat und Sühne, langem Krieg und endlichem Frieden, Roheit und Herzensreinheit: Abenteuer in einem Dekor von sagenhaften Wäldern, Gebirgen, Strömen und Steppen, von märchenhaften Städten mit riesigen Palästen und Gärten. Gino Cervi ist der gutmütig ruchlose König, Elisa Cegani seine milde Tochter; Massimo Girotti ist der junge Held aus Tarzan, Robin Hood und Siegfried, Luisa Ferida die spröde Herrscherin des Waldvolkes. Die Dekorationen sind von V. Marchi, die Aufnahmen von Craveri und Vich. Leider gewann der Film durch die Kürzung nicht an Übersicht.

65

Miss Jones und der TEUFEL (The Devil and Ms. Jones).

III. Erw.

Produktion: R. K. O. — **Verleih:** R. K. O. — **Regie:** Sam. Wood. — **Darsteller:** Jean Arthur, Robert Cummings, Charles Coburn . . .

Wiederholt hat uns die amerikanische Produktion in ihrer erstaunlichen Vielseitigkeit neben Filmen düsteren, fast schwerblütigen Inhalts auch solche geschenkt, die nichts weiter bezwecken, als auf unbeschwerter Weise Herz und Gemüt zu erfreuen und auf saubere Art zu unterhalten. Man erinnere sich an „Bachelor Mother“, an „The short around the corner“ oder an die köstlichen Frank Capra-Filme. „Miss Jones . . .“ buchen wir als einen herzerfrischenden Film, der ohne Sensation, aber mit köstlichen Einzelzügen Menschen zeigt, wie sie tatsächlich sind: weder Engel noch Teufel, mit allerlei Mängeln und Fehlern behaftet, aber im Grunde besser, hilfsbereiter und treuer als sie auf den ersten Blick scheinen. Schon das Thema musste einen schöpferischen Regisseur wie Sam Wood, diesen Meister der Situationschilderung, reizen: Ein steinreicher Warenhausbesitzer lebt einsam, vom wahren pulsierenden Leben abgeschlossen in seinem üppigen Palast. Da mottet in seinen Betrieben die Unzufriedenheit, und er beschliesst zur Aufdeckung der Rädelsführer selber unerkannt, in seinem eigenen Geschäft, als Hilfsverkäufer zu dienen. Er findet dabei die Aufrührer zwar heraus, aber er wird dabei weise und erkennt die tieferen Gründe der Unzufriedenheit. Der reiche Mann wächst mit seinen sympathischen Mitangestellten innerlich so sehr zusammen und er findet unter ihnen so herzensgute, menschlich mitfühlende Freunde, dass er schliesslich aus ihrer Mitte sich sogar seine Gattin holt. Alles schliesst selbstredend mit einem echt amerikanischen Happy-end. Wir lassen uns solche Filme gern gefallen; sie unterhalten nicht nur auf saubere, interessante Weise, sie geben dem denkenden Kinobesucher auch dazu eine gute Lehre mit nach Hause. Und die Lehre heisst diesmal: Ein ganzer Berg von Missverständnissen beruht nur auf der Unkenntnis der Lage, in der unsere Mitmenschen leben.

66

Produktion: Ufa. — **Verleih:** Nordisk. — **Regie:** Rolf Hansen. —

Darsteller: Zarah Leander, Hans Stüwe, Siegfried Breuer.

Der Film hatte (wenigstens in Zürich) bisher einen über Erwarten grossen Publikumerfolg. Ein Beweis mehr, wie sehr ein Teil unserer Kinobesucher auf die Namen seiner Lieblingsdarsteller hört, und wie wenig es bei vielen auf den künstlerischen Wert und den Inhalt ankommt. Die gleiche Feststellung mussten wir beim Film „Ein Leben lang“ mit Paula Wessely machen. Hier besorgt der Name Zarah Leander die Reklame. Es muss gesagt werden, ihre Schuld ist es nicht, wenn wir Reserven anbringen müssen. Ihr Spiel ist viel einfacher, sensationsloser als so oft; das Starartige früherer Werke ist kaum mehr spürbar, und auch mit ihrer Stimme geht sie haushälterischer um als in anderen Filmen. Auch die dem Film zugrunde liegende Geschichte (Der Konflikt zwischen Ehe und Künstlerberuf) hätte — wenn sie auch reichlich oft abgewandelt und ausgebeutet wurde — einen brauchbaren Stoff abgeben können. Nur hätten Drehbuchautor und Regisseur sich mit einem ganz anderen Ernst an die Verfilmung machen müssen. Der Film überzeugt nicht und lässt einen kalt. Die Handlung müsste, um mitzureissen, straffer geführt und vor allem psychologisch tiefer motiviert werden. Beinah grotesk unwahr, wie ein Kinderspiel, wirken z. B. die kurzen Szenen von der Volkserhebung von 1848. Wir schreiben „mit Reserven“, denn die Lösung des Konfliktes ist irreführend. „Der Weg ins Freie“ führt hier über einen immer unerlaubten Selbstmord. Und dieser Selbstmord wird aus einer menschlich scheinbar so edlen Gesinnung ausgeführt (um dem geliebten Mann die Verbindung mit einer zweiten Frau möglich zu machen), dass die im Grunde doch nur pflichtvergessene rechtmässige Gattin — die Sängerin Antonia Corvelli — wie eine Heldin dasteht.

67

MUTTER (Mamma). Deutsch gesprochen.

II. Alle

Produktion: Itala Film. — **Verleih:** Sefi. — **Regie:** Guido Brignoni. —

Darsteller: Benjamino Gigli, Emma Grammatica, Carola Höhn...

Wer sich der Unterhaltung zulieb einen Sängerfilm ansieht, wird sich wohler fühlen, wenn er die Handlung als nicht zu grosses Gewicht auf sich lasten fühlt. Geht er aber ins Kino, um ein sinnvolles und geradezu ergreifendes Stück Leben zu verfolgen, dann wird er die Gesangseinlagen als eine erleichternde Verschönerung ansehen. Aus diesem Grunde wird er sich in unserem Falle freuen, dass der Sänger (Gigli) sich auf seine engere Kunst beschränkt und den Schwerpunkt des Geschehens und der Darstellung auf der Gestalt seiner Mutter (E. Grammatica) ruhen lässt. Von ihr gehen denn auch die Spannungen aus, die dem Film eine — bei Sängerfilmen — seltene Straffheit geben. Die Mutter, die ihre lebenshungrige Schwiegertochter (C. Höhn) von ihrem Liebhaber weg, der ihr ein freieres und oberflächlicheres Leben bedeutet, zu ihrem Gatten und zu einer tieferen Eheauffassung zurückführt und dazu ihre letzten Kräfte dem Sohn zuliebe opfert — diese Mutter legt im Spiel ihrer Gestalt und ihrer Mimik so viel Wärme an den Tag, dass wir überzeugt sind, der Film habe es nicht auf billige Rührung abgesehen, sondern er wolle ein kräftiges Loblied auf Mutter- und Gattenliebe singen. Diesem Thema dienen auch die Lieder, die von Verdi (Rigoletto und Otello) und C. A. Bixio stammen, die, z. T. rein äusserlich, z. T. sehr wirkungsvoll motivartig ins Ganze eingebettet, nie den Rahmen des Films sprengen können. Ausser der Figur der jungen Gattin, die mit ihrer Frische einen glücklichen Gegensatz zur tragikerfüllten Muttergestalt bildet, und dadurch auch die Schwächen ihres Charakters verständlich macht, sind die übrigen Rollen nur Hintergrund, die wenig mehr beizutragen vermögen zum Ernst der Absicht und des Themas und zur Sauberkeit des Stils, der Stimmung und der ethischen Haltung.

68

A. Z.

Luzern

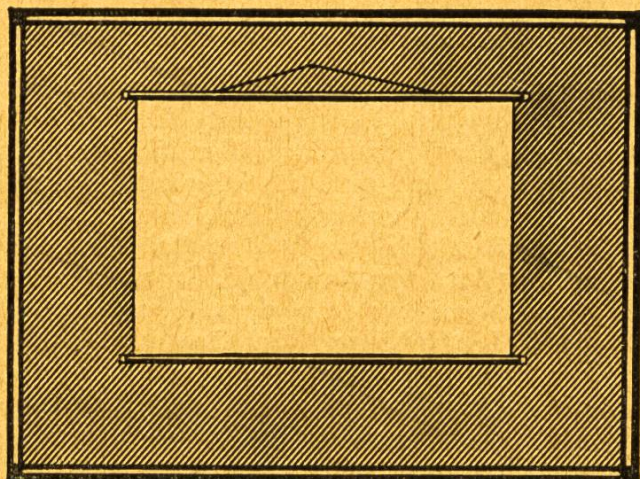
Kleinbild, Schmalfilm und deren Projektion
sind unsere Fachgebiete.
Wir raten Ihnen gewissenhaft und führen Ihnen
unsere Apparate gerne und unverbindlich vor.
Alle couranten Modelle sind am Lager.
Vorteilhafte Occasionen.

OPTIKER
Friedinger
KINO PHOTO PROJEKTION

Telephon 2 06 25

Weggisgasse 21

LUZERN



Verlangen Sie die » Cinegros « -Preisliste über
Projektionswände in Landkartenform, in Kasten
zum Aufstellen oder Aufhängen für jedes Format

Cine-Engros A.G., Zürich

Falkenstrasse 12

Telephon 4 49 04

● *Leuchtende
Projektion*

*Ihrer Schmalfilme und
Farbdias auf der*

**Swissaperl-
Wand**

von ihrem

Photohändler

oder von uns.